# DIE TEMPELHERREN: GROSSE OPER IN FÜNF AKTEN UND SIEBEN BILDERN

Ferdinand Gumbert

Slg. Her 4358

4358

# Die
# Tempelherren.

## Große Oper
## in fünf Akten und sieben Bildern

von

Jules Adenis, Armand Sylvestre und
Lionel Bonnemère.

Deutsch von Ferdinand Gumbert.

Musik

von

## Henry Litolff.

HOF-MUSIKALIEN HANDLUNG
LUDWIG TRUTSCHEL
ALBERT SCHATZ
ROSTOCK

Der Verleger behält sich den ausschließlichen Druck der Text- und Arienbücher und deren Uebersetzung in andere Sprachen vor, und wird jede unerlaubte Vervielfältigung als Nachdruck gerichtlich verfolgen.

Den Bühnen gegenüber als Manuscript gedruckt.

Alleiniges Eigenthum für Deutschland und Oesterreich-Ungarn
Henry Litolff's Verlag in Braunschweig.

00061322

# Personen.

**Philipp der Schöne**, König von Frankreich. (Baß)
**Enguerrand von Marigny**, Finanz-Minister. (Bariton)
**Jacob von Molai**, Großmeister der Tempelherren. (Bariton)
**René von Marigny**, Enguerrand's Sohn. (Tenor)
**Chatillon**, dessen Freund. (Tenor)
**Lord Mortimer**, Englischer Gesandter. (Baß)
**Der Päpstliche Gesandte.** (Baß)
**Ein öffentlicher Ausrufer.**
**Isabella von Frankreich**, Philipp's Tochter. (Sopran)
**Marie von Simiane**, deren Ehrendame.

Hofdamen, Tempelherren, Kavaliere, Ritter, Mönche, Soldaten, Zigeuner und Zigeunerinnen, Bürger, Männer und Frauen aus dem Volke.

Handlung: Paris, September 1307 bis Mai 1314.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

# Erster Akt.

(Der Platz des Tempels in Paris im Jahre 1307. Im Hintergrunde der allgemeine Eingang des Tempels, zu welchem einige Stufen führen. Rechts und links gothische Häuser. Vorn links ein Wirthshaus mit praktikabler Terrasse und Colonnaden. Seitenstraßen.)

## Erste Scene.

### Bürger, Volk, Zigeuner und Zigeunerinnen.

(Beim Aufgehen des Vorhangs ist die Bühne mit Leuten aus dem Volke angefüllt, welche eine Truppe tanzender Zigeuner und Zigeunerinnen umgeben. Rechts scheinen einige Bürger in lebhaftem Gespräch.)

**Chor.**

Macht Platz! Zigeuner sind gekommen;
Es verging seither lange Zeit,
Daß sie zu uns den Weg genommen,
Zieht doch mit ihnen Fröhlichkeit.
Umschließet sie in weitem Kreise,
Mit hoher Lust bewundern wir
Die Tänze, ihre Künste hier,
Und hören gern die heitre Weise.

**Zwei Bürger** (an der Seite rechts mit gedämpftem Tone).

So wißt ihr nicht das Neu'ste? Die Entrüstung ist groß,
O, es lautet wenig tröstlich, was man reden hört.

**Zwei andere Bürger.**

Nun, was giebt's?

**Erste Bürger.**

Unser König, für uns rücksichtslos,
Verfälschte die Münzen, vermindert ihren Werth.

**Erste und zweite Bürger.**

Freunde, zeigt endlich eure Kraft!
Soll'n wir uns stets bequemen,
Wenn sie das Geld uns nehmen,
Das wir durch Arbeit mühvoll nur geschafft?

**Chor des Volks.** (Beifall zollend.)

Hat man je dergleichen gesehen,
Wie sie springen, wie sie sich drehen!
Wahrlich, an Zauber glaubt man schon,
Für ihre Kunst spendet Beifall als Lohn.

## Zweite Scene.

**Vorige, Chatillon** erscheint auf der Terrasse des Wirthshauses, nachher **René von Marigny und andere junge Edelleute.**

**Chatillon** (einen Becher in der Hand).

Ei! wie? . . . fröhlicher Lärm, auch giebt's etwas zu schauen.
Man tanzet und singt dazu — ei, reizend sind die Frauen!
(Er ruft hinein.) Kommt her, seid auch dabei!

**René** (gefolgt von jungen Edelleuten).

Ja, das Schauspiel ist schön!

**Chatillon** (zu seinen Freunden).

Zum Volke ohne Zwang laßt ein wenig uns geh'n.

(Sie verschwinden, kommen aber sogleich auf die Bühne und treten zu den Neugierigen. Eine junge Zigeunerin tritt hervor, in der Hand eine Rose haltend; mit ihr ein junger Zigeuner, welcher einen auf langem und biegsamem Stiele schaukelnden Schmetterling trägt.)

**Die Zigeunerinnen.**

Seht den Schmetterling ein Röschen erschauen;
Schon seit Morgengrauen
Lenkt er aus würz'ger Luft zu dem Blümlein hold
Seiner Flügel Gold.
Ach, zur Ros' herab so gern möcht' er fliegen,
In dem Kelch sich wiegen,
Und drücken darauf, o welch' Hochgenuß,
Den zärtlichsten Kuß.
Doch umsonst sein Hoffen! Zu stark weh'n die Winde,
Verjagen ihn geschwinde,
Er beuget im Flug seine Königin,
Die weint, sinkt dahin.

Von der Krone sieht man, wie Thau nun sich senket,
Den die Nacht geschenket,
Fließet tropfenweis', wie Perlen so rein,
Silberhell im Schein.
Gar bald Blümlein hold verfällt seinem Loose,
Kraftlos wankt die Rose,
Hat gelebt einen Tag, sie stirbt jung und trüb,
Kannte nicht die Lieb'!
Doch der güt'ge Gott hat mit ihr Erbarmen,
Blatt für Blatt der Armen
Fliegt im Wirbelwind, wie auf einen Wink,
Hin zum Schmetterling.

(Am Ende des Chors senkt der Schmetterling, welchen der Tänzer trägt, sich auf die Rose nieder. Eine Glocke ertönt im Kloster der Tempelherren. Ferne Orgelklänge. Das Volk bekreuzigt sich. Die Zigeuner sind verstört. Zeichen von Ehrfurcht und Scheu.)

**Chor.**

Das sind die Tempelherrn, die ihr Amt treu erfüllen;
Hört auf mit Sang und Tanz, daß nichts die Frommen stört,
Geh'n wir nach Haus, laßt d'rin sie beten im Stillen,
Die tapfre Gottesschaar, so mächtig und geehrt. (Sie gehen ab.)

**Chatillon.**

Kommst du, René?

**René.**

Nein! Einen Augenblick
Verweile bei mir.
(Nach dem Tempel zeigend)
Ich will dort hinein mich begeben,
Wenn verstummt der Gesang. (enthusiastisch) In jenem Tempel dort
Hab' Freunde ich, mit denen ich gekämpft
Zehn Jahre lang in Palästina; bin ihnen treu ergeben,
Verehre ihre Tugend und ihre Tapferkeit.

## Dritte Scene.

### René, Chatillon.

**Chatillon.**

Aus der Ferne nur tönt noch des Volkes Lärmen.

**René.**

Nun Freund, mit dir allein athm' ich auf, froh und frei;
Erscheint mir Alles doch wie Zauberei.

Ja, Hoffnung, Erinnerung woll'n diesen Tag verschönen.
Wonnig regt sich's in meiner Brust,
Erfüllet meinen Sinn mit unnennbarem Sehnen,
Und jeder traute Ort spricht mir von Liebeslust.

Chatillon.

Nun, so sei're den Tag und erzähl', was du erlebt.

René.

Fern von Frankreich mit unsrem Heere,
Da gläubig ich gekämpft für die heilige Lehre
Gegen den Muselmann — gewiß der Sieg ist schön.
O mein edles Paris, wo die Kindheit ich verlebte,
Ich dacht' an dich, wenn Heimweh die Seele durchbebte,
Höchstes Glück zog ins Herz beim heut'gen Wiedersehn.

Arie

Ich sah wohl oft in grausen Stürmen
Und in sanftem Murmeln das Meer,
Sah viel Städte mit hohen Thürmen
Ueberragen die Palmen umher.
Welche Wunder auch konnt' ich gewahren
Unterm Himmel so blau und rein,
Mir war's, als knieten Engelschaaren,
Sich im Gebete Gott zu weih'n.
Hat's zum Strande mich hin getrieben,
Schaut' berauscht, was vor mir stand,
Dennoch, o Frankreich, mein Vaterland,
Stets treu ist dir mein Herz geblieben!

Man singt nicht mehr — nun komm'!

(René geht mit Chatillon nach dem Tempel. Kaum hat er die Stufen betreten, da erscheint Enguerrand und stürzt zu ihm hin, um seinen Eintritt zu verhindern.)

## Vierte Scene.

### Vorige, Enguerrand.

Enguerrand.

Mein Sohn, was willst du thun? Verweile!

René.

Was denn giebt's, mein Vater?

Enguerrand.

Nichts . . . ich bitte dich,
Flieh' den Tempel!

**René.**

Weshalb?

**Enguerrand.**

Weil Gefahr dort dir drohet!
Befrag' mich weiter nicht!

**René.**

Gut! Doch Sie hier allein,
Ist kein Diener gefolgt?

**Enguerrand** (freundlicher).

Ueberführen wollt' ich mich,
Bevor bekannt geworden die auferlegte Steuer,
Was man wohl treibt im Volke.

**Chor** (hinter der Scene).

Ha, ha, ha!

**Chatillon.**

Es lacht, es lärmt und streitet!
Und dann zahlt's! Ja, es zahlt!

**Enguerrand.**

Doch René, was hielt dich hier zurück?

**René** (heiter).

Mein Vater, wie Sie's wünschen, sorg' ich für das Glück,
Behaglich froh zu leben;
Und da der Freunde Kreis heut zu feiern begehrt,
Daß ich wieder heimgekehrt,
Zwang früh mich Chatillon, uns hierher zu begeben.

**Chatillon** (auf das Wirthshaus zeigend).

Und dort, ihm zu Ehren, bis heut das Abendgeläut' tönt herein,
Dort wollen trinken wir und — möglichst uns zerstreu'n.

**Enguerrand** (den Kopf schüttelnd).

Ja, die Jugend will lustig nur sein hier auf Erden!
Der tolle Chatillon, wann wird er ernster werden?

**Chatillon.**

Wer weiß? Vielleicht gar niemals, vielleicht morgen schon!
Doch, woll'n wir sprechen von Orakeln,
Nun so komm', René, zeig' deine Hand dem Blick
Der Kleinen dort, dem Zigeunerwesen,

Sie hat auch in meiner gelesen,
Und verkündete mir das glänzendste Geschick:
Viel Ruhm, Vermögen!

René.

Nun gut, gehen wir!

Enguerrand (der schon gehen wollte, kehrt schnell zu René zurück).

Ach, laß' dich bitten, verweile!

Chatillon.

Hoher Herr Enguerrand!

René (zu seinem Vater).

Nur als Scherz ist's anzusehn,
Und gefahrlos für mich, wenn seinen Wunsch ich theile.

Enguerrand (ernst).

O suche nicht, mein Sohn, die Dinge zu erspähn,
Die uns verborgen sollen sein nach Gottes Willen . . .

Chatillon (erstaunt).

Wie, Sie glauben, hoher Herr, im Ernst an solche Grillen?

Enguerrand (traurig).

Die Zukunft schrecket mich, denk' ich der Vergangenheit;
Eine Zigeunerin war berühmt weit und breit,
Sie verkündete einst mir den Tod seiner Brüder . . .
Die beiden starben, wie Jene es mir prophezeit. (für sich mit Entsetzen)
»Das rothe Kreuz — so hört' ich aus ihrem Munde —
»Es wird schlagen deinem Herzen die letzte Wunde!« (laut)
O grausame Erinn'rung an Glück und an Leid!
Wie zufrieden, wie stolz auf ein solches Geleite,
So zeigt' ich damals mich,
An Jahren fast ein Greis, die Söhne mir zur Seite,
Kein Loos dem meinen glich.
Drei Ritter jung und feurig, konnten Aufsehn erregen,
Voll Muth und Tapferkeit.
Wer uns vereinigt sah auf gemeinsamen Wegen,
Ward erfüllt von Lust und Neid.
Ach, zwei, sie fielen im Kampf bei den siegreichen Heeren,
Sie starben als Helden für die Pflicht! . . .

(René angstvoll in seine Arme drückend.)

Gnade für ihn, o Herr, ach, lasse dich beschwören,
Nur mein letztes Kind, nimm dieses nicht!

Die einz'ge Hoffnung er, daß sie dem Greise bliebe,
In steter Sorg' und Angst schlägt ihm mein Herz allein,
Nur für ihn lebe ich, er soll ja glücklich sein,
O Herr, erhalte diesen Sohn der Vaterliebe!

René.

Des Vaters Liebe wird mir sichren Schutz gewähren,
Ihm gehorchen sei meine Pflicht,
Nicht Ursach' hat Ihr Herz, Angst und Sorge zu nähren,
Gefahr droht Ihrem Sohne nicht.

René (zu Enguerrand).

Hat man wohl auch vorher gesagt, mein Vater,
Was mir bestimmt ist? Wie einst der Brüder Leben,
Wär' jetzt auch das meine bedroht?
Reden Sie, ich bin nicht furchtsam.

Enguerrand.

Nein, nein! O schweig'! Ich darf hoffen!
(Auf die stumme Frage der beiden jungen Leute)
Befragt mich weiter nicht . . . und eilen lasset mich.
(Da er sich umwendet, steht er vor dem Tempel; mit zorniger Bewegung)
Der Tempel! Das rothe Kreuz dort! Was mir schrecklich ward verkündet!
Ha, sorgen will ich bald, daß mein Aug' dich nicht mehr findet!
(Gegen den Tempel vorschreitend, mit Wuth)
Fluch. Ja, ich schwör's, zerstören will ich dich,
Orden der Tempelherren, der unheilvoll soll werden
Meinem letzten Kind' hier auf Erden.
Nun, wohl! Stolzer Tempel du, so höre meinen Eid:
Von diesem Bau, der dir geweiht,
Soll kein einz'ger Stein übrig bleiben,
Es möge deinen Staub des Himmels Wind vertreiben!
(Nach diesem Fluch, immer den Tempel mit drohender Miene anblickend, geht er ab.)

## Fünfte Scene.

### René, Chatillon.

Chatillon.

Woher wohl stammt sein Zorn so unverhüllt?
Ist's Ahnung, die ihn erfüllt?
Was konnt' seinen Geist so verwirren?
Doch ich denk', dich soll's nicht beirren.

René.

Nein!

Chatillon.

's Ist recht!

René.

Oh, sieh' mich bereit,
Zu zeigen euch, daß ich nicht jenem Spruch bin verfallen,
Der mir Unglück verheißt . . . ich will am Abend heut'
Auch der Heiterste sein von euch Allen . . .
Nur eine Sorge allein kenne ich,
Mich der Freude zu weih'n.

Chatillon.

Bei Gott! so lieb' ich dich!
Doch blick' auf, unsre Freunde sind da;
In's Wirthshaus laßt uns gehen!

## Sechste Scene.

**Vorige, René's Freunde,** hinter diesen **Ein öffentlicher Ausrufer,** welcher von einigen Soldaten und Volk begleitet, über die Bühne gegangen ist.

René's Freunde.

Seht den Ausrufer dort! Was wohl führt ihn hierher?

Chatillon.

O, uns soll das nicht kümmern.
Wohl eine neue Steuer; das wird es sein, nichts mehr;
s'Ist nur Sache des Volks, die unsre nicht. Nun kommt!

Alle.

Bleibt fern mit solchen Dingen,
Wir wollen nur lustig sein!
Mag's das Volk zum Zorne bringen,
Uebertönen soll ihr Schrei'n
Unsrer Gläser helles Klingen!

(René, Chatillon und deren Freunde gehen fröhlich in's Wirthshaus ab.)

## Siebente Scene.

**Der öffentliche Ausrufer,** umgeben von **Soldaten** und **Volk.**

Der Ausrufer (liest).

Nach Willen und Befehl des Königs
Thun kund wir und zu wissen eine neue Verordnung;

Mit dem heutigen Tag und für ganz Frankreich
Wird auf die Hälfte des Werthes das Geld herabgesetzt.

**Das Volk** (losbrechend).

Fort mit dem König! Ha, Rache!
Kein Mitleid hat er für sein Volk!
Dieses Geld, ist's zu glauben,
Das wir verdient mit Noth,
Mit Gewalt will man's rauben,
Und den Kindern das Brod.
Kann ein Herr unmenschlich sein,
Und verlacht unsre Thränen,
Dann soll uns nichts versöhnen!
Zur Waffe wird der Stein!

(Das Volk stürzt auf den Ausrufer und treibt ihn mit den Soldaten fort.)

**Bürger** (horchend und nach rechts schauend).

Hört nur! Von der Jagd kehrt der König zurücke,
Im Gefolge des Hofs nimmt er den Weg hierher
Jetzt, Freunde, zeiget ihm, was des Volkes Begehr,
Zu End ist die Geduld, wir trotzen seiner Tücke.

**Alle.**

Nur keine Furcht, nehmt ihn beim Wort,
Den Falschmünzer-König, jaget ihn fort.
Dieses Geld, ist's zu glauben u. s. w.

## Achte Scene.

**Das Volk, der König, Isabella und ihr Gefolge.**

(Zuerst erscheinen Hornbläser, dann Vorreiter, das erlegte Wild tragend. Der König zu Pferde, von Kavalieren begleitet; dann Isabella in geschlossener Sänfte. Sobald der Zug angelangt ist, versperrt das Volk die Ausgänge und schreit:)

**Das Volk.**

Den Falschmünzer-König treffe der Tod!

**Der König.**

Machet Platz da! Das Volk soll verschwinden!

**Das Volk.**

Den Schuld'gen wissen wir zu finden!
Den Falschmünzer-König treffe der Tod!

(Das Volk schreitet drohend vor. Die Kavaliere bilden mit ihren Körpern einen Wall um den König; dieser, die Gruppe zertheilend, stellt sich der Menge gegenüber.)

**Isabella.**

Ach, welche Angst! Uns helfe Gott! (Sie steigt aus der Sänfte.)

### Ensemble.

**Der König.**

Ich verachte nach Gebühr
Die Menge mit ihrem Hohne,
Und muß es sein, dann sterben wir,
Zu vertheidigen die Krone.

**Isabella.**

Für den Vater beb' ich hier,
Der bedroht von ihrem Hohne,
Zu Gott müssen flehen wir,
Daß er schützend bei uns wohne.

**Die Kavaliere.**

Unversöhnlich drohet hier
Das Volk erbittert im Hohne,
Doch muß es sein, sterben wir,
Zu vertheidigen die Krone.

**Das Volk.**

Nicht Furcht mehr befällt uns hier,
Ha, die Zeit verhilft zum Lohne,
Ins Wasser gleich werfen wir
Die zerbroch'ne Königskrone.

**Leute aus dem Volke** (Isabella umringend).

Ei, die Schöne seht, schreckenbleich,
Kann als Geißel dienen sogleich.

**Isabella.**

Ich fühl' mein Blut erstarren,
Mitleid habt, schonet mich!
Mein Vater! Zu Hilfe! Gnade!
Vor Angst sterbe ich!

## Neunte Scene.

**Vorige, René, Chatillon** und **deren Freunde,** aus dem Wirthshaus kommend.

**Chatillon.**

Welch' ein Auflauf!

**René** (Isabella erblickend, den Degen ziehend).

Könnt' ein Weib ihr beschimpfen?
Wie feige und gemein!
(er stößt die Strolche zurück und nimmt die halb ohnmächtige Isabella in seine Arme.)

**Isabella** (sich erschreckt losmachend).

Lasset mich! Lasset mich!

**René.**

Mag Ihr Herz ruhig sein!

**Isabella.**

Doch was wollen Sie?

**René.**

Sie befrei'n!
Ich kämpft für Christi Grab in vergangenen Zeiten,
Wie für jenes dort, will ich für Sie auch streiten!

(Er trägt sie durch eine Seitenstraße fort; Chatillon und die Freunde, die Menge zurückhaltend, beschützen ihre Flucht. Inzwischen wurden der König und sein Gefolge nach dem Hintergrund bis vor die Tempeltreppe gedrängt.)

**Das Volk** (triumphirend).

Den König, alle Ritter haben wir!
Zum Siege!

**Der König** (verzweifelnd).

Ach! Wer sendet mir einen Retter!

## Zehnte Scene.

### Vorige, Molai, Tempelherren.

(Das Thor des Tempels öffnet sich plötzlich, in demselben erscheint Molai mit den Tempelherren diese, mit gezogenem Degen, steigen herab und umgeben den König.)

**Das Volk** (unschlüssig stehen bleibend).

Der Großmeister naht mit den edlen Tempelherren!

(Der Großmeister tritt bis zur Mitte vor und blickt die Menge ernst an.)

**Molai.**

Stellt das Toben nun ein, es kehre Ruhe wieder.
Der Tempel giebt dem König ein Asyl!

**Die Tempelherren.**

Der Tempel giebt dem König ein Asyl.

**Der König.**

Das werd' ich nie vergessen, ich verdanke Euch viel.

(Enguerrand erscheint und macht eine Bewegung der Wuth. Die Tempelherren ziehen die Schwerter und bilden ein stählernes Dach über Philipp's Haupt.)

**Molai** (zieht ein Kreuz aus seinem Gürtel und hält es über den König).

Wer ihm noch zu nahe tritt, den soll der Fluch erreichen;
Zollt Ehrfurcht seinem Haupt, wie's das Gesetz gebeut!

So beuget euch vor diesem Zeichen
Des Glaubens und der Duldsamkeit.

**Chatillon, dessen Freunde, Tempelherren und Kavaliere.**

Wer ihm noch zu nahe tritt, den soll der Fluch erreichen;
Zollt Ehrfurcht seinem Haupt, wie's das Gesetz gebeut!
So beuget euch vor diesem Zeichen
Des Glaubens und der Duldsamkeit.

**Der König.**

Für mich welche Schmach ohne Gleichen,
Das Volk sah mich zittern heut.

**Das Volk** (niederknieend).

Wir beugen uns vor diesem Zeichen
Des Glaubens und der Duldsamkeit.

(Der König geht die Stufen hinauf und tritt in den Tempel. Das Volk macht eine Bewegung ihm zu folgen, der Großmeister das Kreuz in der Hand, verhindert es.)

**Der Vorhang fällt.**

---

# Zweiter Akt.

(Ein Theil des Gartens, der an den Palast der Cité grenzt. Rechts ein zu einem Flügel des Palastes gehöriger Pavillon mit praktikabler Terrasse und einem nach dem Garten gehenden Bogenfenster. Links hohe Bäume. In der Ferne des Hintergrundes der Thurm von Nesles, die Seine, das alte Paris. Im Hintergrunde eine breite Brustwehr, welche nur die Aussicht auf die Ferne gestattet. Beim Aufgehen des Vorhangs ist das Gitter, welches den Garten links abschließt, geöffnet. Außen eine Schildwache.)

## Erste Scene.

**Eine Anzahl vergnügter Gerichtsschreiber, junge Mädchen** am Arme treten in den Garten ein. Nachher **Isabella** und **Marie** auf der Terrasse.

**Die Gerichtsschreiber.**

Bald trägt unser Fleiß auch Früchte,
Wenn der Schreiber beim Gerichte
Advokat wird mit der Zeit,
Anwalt oder Obrigkeit.

**Die jungen Mädchen.**

Der Tag ist weit
Zu unsrem Leid!

**Die Gerichtsschreiber.**

Alsdann woll'n wir strenge walten,
Ist die Stirn bedeckt mit Falten,
Und uns als Vergnügen bleibt,
Daß man viel Contrakte schreibt.

**Die jungen Mädchen.**

Der Tag ist weit
Zu unsrem Leid!

**Die Gerichtsschreiber.**

Hübsche Mädchen, seid nur heiter,
Frohsinn hilft uns Allen weiter,
Drum benützen wir das Heut',
Einmal lacht die Jugendzeit.

(Isabella und Marie erscheinen auf der Terrasse.)

**Alle.**

Welch' ein schönes Leben,
Wenn der Tag entflieht,
Lieb' mit sanftem Beben
Im Herzen erglüht.

(Sie gehen im Hintergrunde ab und vertheilen sich zu Paaren an den Ufern des Flusses.)

## Zweite Scene.

### Isabella, Marie.

**Isabella.**

Der Küsse Geräusch, zu mir trägt es der Wind!
Ach, sie leben froh nach ihrem Willen!
Es kann ihr Loos mit Neid erfüllen
Selbst ein Königskind!

**Isabella** und **Marie** mit halber Stimme und wie träumend).

»Welch' ein schönes Leben,
»Wenn der Tag entflieht,
»Lieb' mit sanftem Beben
»Im Herzen erglüht.«

**Isabella.**

Ach, die Lieb'! Dies Wort mit seiner süßen Kunde
Hat Unruh' mir und höchstes Glück zugleich gebracht!
Doch ewiglich gesegnet sei die Stunde,

Da ich verstand der Liebe Zaubermacht!
Gestern noch war ich Kind, doch als Weib fühl' ich heute,
Und wohin auch der Seele Zug mich leite,
Dennoch weiß ich's in der Wonn' und Qual:
Ich liebe, ich lieb' zum ersten Male.

(Es wird allmälig Nacht.)

## Dritte Scene.

**Isabella** und **Marie** auf der Terrasse. **Chatillon,** von jungen Herren und Damen umgeben, fährt in einer überdeckten und erleuchteten Barke den Fluß entlang.

**Chor** (auf dem Wasser).

Wir zieh'n durch blaue Fluth;
Mit dem Murmeln der Wogen
Kommt leis ins Herz gezogen
Der Traum von Liebesgluth.

**Chatillon** (inmitten der Gruppe an ein junges Mädchen gelehnt).

O, bleib' bei mir, du blonde Schöne,
Beim Sternenschein dich mir zu weih'n,
Gieb' mir die Lieb', die ich ersehne,
Die Zeit verrinnt, laß' glücklich uns sein.
Der Zephir, der kräuselt die Wellen,
Durchweht auch dein Haar lang und fein,
Laß' uns die Welt vergessen,
Schön lebt es sich zu Zwei'n.

**Chor.**

Glücklich macht Lieb' allein;
Für die Lust unermessen
Laßt die Welt uns vergessen,
Schön lebt es sich zu Zwei'n!

(Die Barke verschwindet langsam nach rechts.)

## Vierte Scene.

### Isabella, Marie.

**Isabella** (träumerisch)

Schön lebt es sich zu Zwei'n, so singen sie im Kahne.
Ich bin ja stets allein, — o Gott, einsam leb' ich hier . . .
Was sag' ich? Nein, nein! O vergieb', schöner Ritter,
Steht immer doch dein Bildniß unvergeßlich vor mir.

Ach, wärst du jetzt doch mir nah, rief' ich dir zu: du darfst hoffen!
So hoch ich bin gestellt, doch ist frei meine Wahl;
Als ich wollte nur Gott mein Dasein weih'n, da sagte mein Vater:
Nimm' dir nach deinem Herzen den Gemahl!
Gestern noch war ich Kind, doch als Weib fühl' ich heute,
Und wohin auch der Seele Zug mich leite,
Dennoch weiß ich's in der Wonn' und Qual:
Ich liebe, ich lieb' zum ersten Mal!
Und daß auch er mich wieder liebt, ich bin's gewiß,
Daß mein er denkt, voll Sehnsucht eilet mich zu seh'n,
Er, der mich muthig kühn der Beschimpfung entriß,
Dem Tode nah, her führt' er mich
Mit starkem Arme, mein Herz gehört ihm ewiglich.

## Fünfte Scene.

**Vorige, René** von links auftretend.

**Isabella** (René bemerkend, für sich).

Doch was seh' ich? Wär' er hier? (laut zu Marie) Laß' mich allein.

**Marie.**

Denkt der Pflicht, o Fürstin, die am Ort mich bindet.

**Isabella.**

Einsam, was kann in friedlicher Nacht mir geschehen,
Wo überall in seeliger Ruh'
Des Mondes sanftes Licht strahlt herab aus blauen Höhen.

(Auf ein Zeichen Isabella's geht Marie ab.)

## Sechste Scene.

**Isabella, René.**

**René.**

Ja, hier verließ ich sie, doch rufet mich zurück
Ohn' Hoffnung sie zu seh'n, nur allein das holde Glück,
In derselben Luft mit ihr zu leben;
Möge hier das Engelsbild der Theuren mich umschweben!
Als sich ihr Schleier hob, schaut' ich wohl ihr Gesicht,
Wie so schön, ich vergeß' es nicht.
Mein Herz hat treu bewahrt, was es las in diesen Zügen,
Für immerdar, es könnte nie sich trügen.
Und dennoch, wer sie ist, weiß ich nicht; erführ' ich's nie,

Doch weiß ich wohl, daß sie nur erfüllt meine Seele,
Und daß mit Freudigkeit ich stürbe gern für sie.
Als ich sie leis gefragt, erbebte ihre Stimme,
Den Namen sagen wollt' sie nicht,
Doch konnte ich aus ihren Worten hören,
Daß frei ihr Herz dürft Lieb' gewähren.

**Isabella** (für sich).

Ich täuschte mich doch nicht . . . dort die Gestalt im Schatten,
O, er ist's! Ganz gewiß . . . er, den mein Herz rief zurück.

**René.**

Ja, hier war's, wo ich sie verließ. (sie erblickend)
Eine Frau? (erkennt sie und eilt zu ihr) Ach, Sie sind's! Endlich Sie!
Welches Glück!

**Isabella** (für sich).

Wie bewegt ich bin! . . . ach, ich zitt're (laut und verwirrt)
Was Sie für mich gethan, o vergessen kann ich's nie,
Un voll Dank schlägt mein Herz. Doch verloren wären Sie,
Wenn hier man uns mitsammen träfe;
Drum in des Himmels Namen entfliehen Sie!

**René.**

Fassen Sie sich! Ruh' herrscht umher, nichts fürchten wir,
Ich seh' Sie wieder, höre die selige Kunde,
Ach, segnen wollt' ich diese Stunde,
Da ich geliebt könnt sterben zu Ihren Füßen hier!

**Chor** (in der Ferne).

Glücklich macht Lieb' allein;
Für die Lust unermessen
Laßt die Welt uns vergessen,
Schön lebt es sich zu Zwei'n.

(Während dieses Chores ist Isabella träumend im Vordergrunde der Bühne geblieben. René ging zurück, um zu lauschen. Nach dem Gesange kommt er zu Isabella und kniet vor ihr.)

**René.**

Still ist die Nacht, über uns die Sterne,
Und dort der Gesang zugleich
Wie Säuseln aus der Ferne:
»Es flieht die Zeit . . . liebet euch!«

**Chor** (sehr fern).

Liebet euch!

**Isabella** (unbewußt leise wiederholend)
Liebet euch!

**René** (aufstehend und feurig).
Wie in der Schöpfung heil'gem Triebe
Herrschet überall nur die Liebe,
Die mächtig in die Seele dringt,
Liebe ist's, die uns den Himmel bringt.

**Isabella.**
Welch neu' Gefühl, Traum, der entzücket,
Der mich erhebt und mich bedrücket!
Wie liegt mir die Welt doch so weit,
Sein Liebeswort giebt Himmelsfreud'.

**René.**
Ist dir es nicht wie Geisterwehen?
Flügelschlag aus ew'gen Höhen,
Die Engel sehen mit Neid
Unsrer Lieb' Glückseligkeit.

**Isabella.**
Ja, Schön'res kann selbst der Himmel nicht geben,
Die Lieb' ist auf Erden das Höchste.

**René.**
Das nur heißt leben!
Daß jetzt mein Herz noch näher dem deinen schlägt,
Laß' meine Arme wie ein Band dich umschlingen,
Laß den glühenden Athem berauschend zu mir dringen!
Ich liebe Dich! (Er küßt sie.)

**Isabella** (außer sich).
Ach, dieser Kuß! Dieser Kuß!

**René** (sie liebevoll zurückhaltend).
Fürchte nichts!
Laß meinen Arm zärtlich dich wiegen,
Dir nahen soll kein Leid,
Gott, dem ja nichts verschwiegen,
Beschützt unsre Seligkeit.

**Isabella** (sich hingebend).
In seinem Arm will ich mich wiegen u. s. w.
(sich seinen Armen entreißend)
Ach, lassen Sie mich!

**René** (sie zurückhaltend).

Hör'. mein Flehen!
Auf meinen Knie'n will ich es dir vor Gott gestehen,
Ich kann nicht leben ohne dich!

**Isabella.**

O gehen Sie! Sogleich! Würd' man in Ihrem Arm mich finden,
Ehre, Tugend, Pflicht,
Alles, alles muß dann schwinden,
Lieben Sie mich, dann fleh' ich um Mitleid, ach, verderben Sie mich nicht!

**René.**

Hoffnung nur geben Sie, dann gehorch' ich und geh', weil's Ihr Wille!
Bis auf morgen!

**Isabella.**

Morgen, ja!

**René.**

Ach, Heißgeliebte!

**Isabella.**

Ach, laßt Euch beschwören,
Mein Fleh'n zu erhören.
Meidet diesen Ort. Nur fort!

**René.**

Unsre Liebe nicht zu stören,
Will ich Alles gern gewähren,
Fliehe diesen Ort,
Nur fort!

(Isabella eilt nach ihren Gemächern. René verbirgt sich.)

## Siebente Scene.

**Der König, Enguerrand.** (**René**, versteckt).

(Während vom klaren Himmel der Mond mit seinem Licht die beiden Liebenden umhüllt, fliehen Wolken wie geheimnißvolle und phantastische Schatten vorüber. Der König und Enguerrand schreiten langsam aus dem Hintergrunde vor.)

**Der König** (finster).

Nun wohl, du weißt, Enguerrand, daß schon morgen
Englands Gesandter verlangt für seinen König meiner Tochter Hand,
Zugleich auch das Lösegeld des Krieges.

**Enguerrand.**

Sir, ich weiß es.

**Der König.**

O, zwiefache Qual!
Ich habe einst mein Wort Isabellen verpfändet,
Nie über sie zu verfügen,
Daß sie allein sich kann erwählen den Gemahl.
Den Frieden uns zu sichern, soll ich das Herz ihr brechen!
Und dann, die Summe, die der Fremde fordert,
Das Lösegeld, woher nehm' ich das?

**Enguerrand** (ausforschend).

Gar reich ist der Tempel.

**Der König** (mit Wärme).

Ihm danke ich mein Leben,
Das vergessen werde ich nicht.

**Enguerrand** (sich verbeugend).

Mag geschch'n denn, wie Sie befehlen.

**Der König.**

Du hassest den Tempel!

**Enguerrand** (für sich).

Sicherlich! (laut) Nein! Dennoch nur für Sie
Fürchte ich seine Macht, die dreist und kühn sich äußert.

**Der König.**

Bleib' ich der König nicht?

**Enguerrand.**

Wo wär' noch ein Regent,
Dem des Ordens Macht nicht drohend schiene?
Selbst in diesen Tagen das Volk
Erzittert es nicht auch vor ihm?
Sie ernten Ruhm in vielen Kämpfen,
Man beugt sich unter ihrem Schwert,
Sie häufen im Geheimen Schätze,
Viel Gold, das ihre Macht vermehrt.
Sie kennen das Blendwerk, das zähmet,
Ihr Ritterstolz übt seinen Reiz,
Ihr Wille hat die Throne gelähmet,
Es strahlet nur das rothe Kreuz.

**Der König.**

Doch sie vertheidigten mich, ich hab' mein Wort gegeben.

**Enguerraud.**

Wer schenkt denen Vertrau'n, die so sich überheben?
Sie sagen, klingt's nicht wie Spott,
Daß sie einem Herrn nur dienen?

**Der König.**

Ja, Gott!

**Enguerraud.**

Nein! Nimmer ist's für Gott, daß heimlich sie vergraben,
Was räubrisch sie erbeutet haben.
Arm nur war Christus, sie sind Reiche!

**Der König.**

Das stimmt, in der That!

**Enguerraud.**

Nur Herrschsucht ist ihr Ziel, dazu dient ihr Vermögen.
Doch, die so sehr Ihre Freunde sind,
Die treuen Unterthanen mögen wissen,
Daß einen Dienst sie leisten müssen.

**Der König.**

Das geht! Morgen laß' ich Molai zu mir entbieten,
Und das Gold, das uns fehlt, ja, der Tempel wird's geben,
O ganz gewiß.

**Enguerraud** (ironisch).

Möglich, daß wir's erleben.

**Der König.**

Nein, ich sag' dir, es wird geschehn.

**Enguerraud.**

Wir wollen seh'n.

(Beide gehen ab. René tritt vor.)

## Achte Scene.

**René** (betrübt).

Mein Vater auch will sie verklagen,
Vertheidigt hätte ich sie doch so gern;
Doch Wahrheit zwingt ihn bald, seinem Wahn zu entsagen,
Und rächen will ich euch, euch, edle Schaar des Herrn.

(Jetzt verschwinden die Wolken, der Himmel wird wieder klar. René wendet sich aufs Neue seinen Liebesgedanken zu und betrachtet die sternenhelle Nacht.)

Für so viel Glück zu Dank will sich mein Herz erheben!
Sei willkommen, o Nacht, die Liebe mir gegeben,
Zaubrischer Traum, Traum der Himmelsfreud',
Kaum wag' ich zu glauben an die Wirklichkeit.

(Isabella's Fenster hat sich erhellt und wird geheimnißvoll geöffnet; Isabella erscheint mit einer Blume in der Hand.)

O Nacht, da unsre Seelen sich begegnet,
Schlossen feierlich zu dieser Stund'
Durch den Eid den heiligen Bund
Für alle Zeit! O Nacht, sei gesegnet!

(Isabella wirft ihm die Blume zu, die er begeistert küßt.)

**Der Vorhang fällt.**

---

# Dritter Akt.

## Erstes Bild.

Das Arbeitszimmer des Königs. Möbel in Eichenholz. Dunkle Tapeten. Rüstungen.

### Erste Scene.

**Der König, Molai.**

**Molai.**

Ich folgte Ihrem Ruf.

**Der König.**

Dank weiß ich Euch dafür, Großmeister,
Und denk' es wohl, Ihr habt geschützt mein Leben.

**Molai.**

Bedrängte zu vertheid'gen war uns stets Gebot.

**Der König.**

Verpflichtet bin auch ich, der Krone Recht zu wahren!
Dem König gilt die Ehre ja viel mehr als das Dasein.
Nun, wie an jenem Tag, auch heute steht mir bei.

**Molai.**

Sir, sprechen Sie.

**Der König.**

Dem König von England geb' ich meine Tochter,
Doch ich brauch', um zu besiegeln diesen Bund,
Der uns, ruhmvoll zugleich, den Weg zum Frieden bahnt,
Gold, und dies ist's, was mir fehlt.

Molai, in diesem Falle wend' ich mich an Euch,
Denn leer sind meine Kassen, und England, begehrlich wie stets,
Will entschließen sich nur, zahl' heute ich das Geld.
Eu'r Orden ist ja reich, darf Helfer ich ihn nennen?
Engnerrand wird für mich die Schuld auch anerkennen.
(da er sieht, daß Molai schweigt)
Nun wie?

**Molai** (für sich).

Welche Lage der Pein! (laut)
O Sir, ich kann es tief beklagen,
Dennoch muß ich wohl offen sagen,
Arm ist der Orden und das Gold, das er bewahrt, nicht sein;
Geweihtes Gut, das uns schenkten die Frommen,
Die uns gesagt: ihr Christen, zieht aus zum heil'gen Land,
Daß Christus wird der Ungläub'gen Herrschaft genommen!
Dies Gold, zum heil'gen Kampf gab man's in unsre Hand.

**Der König** (heftig).

Wie, Ihr weist mich ab?

**Molai** (fest).

Ja, Sir, weil ich muß!

**Der König.**

Gott machte mich zum Vater, machte mich zum König;
Zum Schutz ihres Rechts sich zu müh'n,
Hat er dem Herrscher Gewalt auch verlieh'n
Gegen alle, die nicht unterthänig.
Selbst Freundschaft behält keine Kraft,
Ich diene nur gerechter Sache,
Den Verräther ereilt die Rache,
Ohne Säumen wird er bestraft.

**Molai** (nach dem Himmel zeigend).

Wer dient seinem Gott, der hofft von eines Königs Milde nicht.

**Der König** (zornig).

Ihr, die ihr herrschen wollt und richten,
Setzet euren Fuß auf alle Welt,
Glaubet nur, euer Reich zerschellt,
Schon dröhnt der Sturm, der euch wird vernichten.
Wer vertheidigt, wer denn schützt euch gegen mich?
Dem Götzen gleich auf thönernen Füßen,
Sollt euren Wahn von Macht ihr büßen,
Sinkt in das Nichts ganz sicherlich.

**Molai.**

Durch wen stirbt sein Diener, den merkt der Höchste sich.

**Der König** (wüthend).

Zum letzten Mal bitt' ich, mögt Ihr für mich entscheiden.
Ihr sagt: Nein? O, Ihr wollt an meiner Qual Euch weiden
Und verrathet das Land; doch Euer Maß ist voll,
Wie andern Tags erinnr' ich mich! Lebt wohl!

**Molai.**

Stets bereit werd' ich sein, für's Vaterland zu leiden,
Doch dies Gold ist nicht unser, ist ein heil'ger Zoll,
Sir, drängt nicht in mich, es darf nicht sein. Lebt wohl!

(Er verneigt sich und geht ab. Enguerrand erscheint.)

## Zweite Scene.

### Der König, Enguerrand.

**Der König.**

Enguerrand, du sprachst wahr! In diesen Köpfen von Eisen
Lebt doch nichts als die Sucht, nur Alles zu beherrschen.
Dadurch erscheinen sie nunmehr vor meinem Geiste
Nicht als Streiter des Herrn, nein, als Höllengeburt.

**Enguerrand** (freudig).

Ich hab' es wohl gewußt!

**Der König** (wüthend).

Dies Gold, das er verweigert,
Wir bekommen es doch, durch Gewalt oder Schlauheit.
Schaff' ein Verbrechen, folgen soll die Strafe auf der Spur!

**Enguerrand.**

Ich finde die Gelegenheit, drauf leist' ich den Schwur.

(Er geht. Marie tritt auf.)

## Dritte Scene.

### Der König, Marie.

**Marie.**

Sir, den Augenblick, im Vertrau'n auf die Güte des Vaters,
Sendet mich meine königliche Herrin,
Sie zu bitten sofort um ein kurzes Gespräch.

**Der König.**

Sie trete ein! 's ist gut! (Marie zieht sich zurück.)

## Vierte Scene.

### Der König, Isabella.

**Der König.**

Mich zu sprechen kommst du, meine Tochter.
So thu', was du wünschest, mir kund.
Doch was seh' ich? es glänzen im Auge dir Thränen!
Was ist geschehn? hast du zu weinen Grund?

**Isabella** (bewegt und fieberhaft).

Glauben noch kann ich nicht, was ich hab' hören müssen,
Erst durch Sie werd' ich die Wahrheit wissen.
Noch vor Schreck bebe ich,
Vorhin zur Hochzeitsfeier schmückten sie mich.
Weshalb konnt' man erst jetzt die Nachricht mir verkünden?
Mit wem soll ich, mein Vater, mich verbinden?
Wer ist bestimmt mir zum Gemahl?
Ach, aus Mitleid, reden Sie!

**Der König.**

Es blieb mir keine Wahl!
Die Ehre heischt's, gehorsam mußt du sein,
Von deinem Herzen, deinem hohen Stande
Hängt ab das Wohl und der Frieden im Lande,
Morgen reisest du, als Kön'gin ziehst du ein.
Des Volks Verzweiflung, sie fällt ins Gewicht,
O gieb ihm nach, daß es Ruh' kann gewinnen,
Verbanne jede Furcht nur aus den Sinnen,
Wie ich, sei stark und thue deine Pflicht.

**Isabella.**

Welch' herber Schmerz! Ich darf nicht folgsam sein,
Ach, meine Lieb' und des Herzens Bande
Kann ich nicht opfern dem Vaterlande,
Ich kann mich nie diesem Gatten weih'n.
In Ihnen ja seh' ich der Hoffnung Licht,
Soll mein Leben denn nur in Qual verrinnen . . .
Nehmt von mir die Angst, die nicht weicht aus meinen Sinnen,
Lassen soll ich Sie, das ist nicht meine Pflicht.

**Der König.**

Um blut'gem Krieg ein Ende zu bereiten,
Dem siegreichen König von England
Hab' ich gestern mich entschieden, zu bewill'gen deine Hand,

So sichr' ich Ruh dem Volk und Frieden meinem Land.
Nicht mehr hab' ich ein Heer, die Kassen sind gelichtet,
Die tapfre Schaar, die stand vor Mons, sie ward vernichtet!
Mein Volk ist's endlich müd',
Daß es für mich ins Verderben zieht.

**Isabella** (verzweifelt).

Sie woll'n dem Gegner mich vereinen,
Und sagte Ihnen Nichts, daß dies mein Unglück sei?
Mein Leben, noch so jung, soll ich es schon beweinen?
O Vater, mein Herz ist nicht mehr frei!

**Der König.**

Was sagst du?

**Isabella.**

Einst als Kind träumt' ich von dem Glück
Nur Gott anzugehören; vom Kloster hielten Sie mich zurück,
Und liebreich sprachen Sie zu mir:
Nach deinem Herzen einst wählst du den Gatten dir.
Ich hab gewählt!

**Der König** (zornig).

Was? Ohne Zustimmung des Vaters?
In Heimlichkeit! Warum
Wagst du nicht mehr, mir in das Aug' zu sehn? Du bleibst stumm!
Du bist bestürzt, ich verstehe!
Unglückselige!

**Isabella** (auf den Knieen).

Verzeihung!

**Der König** (vernichtet, für sich).

Mich erfaßt tiefes Grau'n!
Schon brachten meiner Söhne Frau'n
In der Familie Schoß die Schmach, die Schande;
Mich trösten sollte sie durch würd'ge edle Bande,
Der Tochter dank' ich nun, weh mir, Kummer und Leid. (laut)
Dein Geliebter, wer nur ist's? seinen Namen sage mir!

**Isabella** (aufstehend).

Unmöglich ist's, ihn zu nennen!
Es würd' Ihr Zorn nur fürchterlich entbrennen!
Sie tödten ihn!

**Der König.**

Alles zwinget dich
Zum Geständniß!

**Isabella.**

Nein, nimmermehr!

**Der König.**

Er fürchte meine Rache!

Der Vorhang fällt.

## Zweites Bild.

Die Garten des Palastes. Links breiter Rasen, eingefaßt von Laub-Bogen, dazwischen vergoldete und an der Spitze mit den Wappen Frankreichs und Englands verzierte Maste. Der Thron nimmt die Mitte des Rasens ein. Beim Aufgehen des Vorhangs führt der König seine Tochter zum Thron, nimmt auf demselben Platz; Isabella zu seinen Füßen auf einem niedrigen Sessel.

## Fünfte Scene.

### Der König, Isabella, Chor.

**Chor.**

Wie die Banner, die feindlich waren,
Vereinigt flattern in der Luft,
So schmettern die Triumph-Fanfaren,
Freundliches Echo, das uns ruft.
Nicht tobt der Kampf mehr in den Landen,
Ruhe soll jetzt vergönnt uns sein.
Drum Heil dem Frieden, der neu erstanden,
Die heitren Tage kehren ein.

## Sechste Scene.

### Vorige, Ein Herold, Lord Mortimer, Engnerraud.

**Der Herold** (anmeldend).

Der edle Lord Mortimer.

(Lord Mortimer erscheint; vor ihm kommen vier Trompeter, nach ihm ein Geleit von Rittern und Pagen. Diese tragen auf einem Sammetkissen eine Königskrone und einen Ring. Lord Mortimer geht auf den König zu, beugt ein Knie zur Erde und erhebt sich wieder.)

**Lord Mortimer.**

Sir, im Namen meines Königs,
Hierdurch erbitte ich die Hand der Prinzessin, Ihrer Tochter,
Ueberbringe zugleich Ihrer Hoheit
Seitens meines Herrn, als der Treue Unterpfand,
Den eh'lichen Ring, auch die Krone,
Die der königliche Gatte spendet.

**Der König** (aufstehend).

Möchte sichern dies Bündniß für ewige Zeit
Den beiden Reichen auch zugleich Frieden und Einigkeit.

(Er steigt vom Throne herab, nimmt seine Tochter bei der Hand und stellt sie Mortimer vor.)

## Siebente Scene.

**Vorige, Marie,** von **Ehrendamen** begleitet und sich zu Isabella wendend.

**Marie** und **die Ehrendamen.**

O Fürstin, wollen gnädig gewähren,
Unsren innigsten Wunsch zu hören.

**Marie.**

Wir bringen ein herzlich' Wort,
Es wird die Königin stets begleiten
Wo Andere ihr bereiten
Freud' und Glück fort und fort.

**Die Ehrendamen.**

Ihr Herz mög' jederzeit,
Wenn Frankreichs Küsten ihm entschwinden
Nur heitre Stunden finden,
Das erflehen wir heut'.

**Die französischen Ritter.**

Soldaten, wir kehrten aus dem Kampf als Brüder
Zur Heimath wieder.
Kühn, wenn des Krieg's Gefahren sich nahten,
War's die Tochter auf dem Thron,
Die mit Lust sah auf unsre Thaten,
Ihr Lächeln gab den reichsten Lohn.

**Marie.**

Und fern der Heimath Glück,
An schönen Tagen
Mag die Seele in Sehnsucht Sie auch tragen
Recht oft zu uns zurück.

**Die Ehrendamen.**

Ihr Herz mög' jederzeit u. s. w.

**Ballet.**

## Achte Scene.

### Vorige, René und Chatillon.

**Chatillon** (zu René leise).

Nun, wie?

**René** (auf Isabella deutend).

Gott! Dort sie ist's, beim König . . . O fürchterlich!

**Chatillon.**

Seine Tochter? Armer Freund!

**René** (in Verzweiflung).

Alles verloren für mich!

### Ensemble.

**Allgemeiner Chor.**

Schwören wir, daß wir treu ergeben
Unsrer Herzens Königin;
Den hellen Ruf: Frankreich soll leben,
Stimmen wir an mit frohem Sinn.

**René** (für sich).

Ich versteh' ihr Leid, ihr Beben,
Opfern muß sie den treuen Sinn,
Ach, mußten den Tag wir erleben,
Wo alle Hoffnung ist dahin!

**Isabella** (für sich).

Meine Lieb' seh' ich entschweben,
Qualen umnachten meinen Sinn.
Komm Tod, nur du kannst Rettung geben,
Der Wonne Traum, er schwand dahin.

**Enguerrand** (René beobachtend).

Wie seh' ich ihn schmerzlich erbeben,
Wie starr nur blickt er vor sich hin,
Was er gehofft, es soll entschweben,
Bittres Leid nur ist sein Gewinn.

**Der König** (zu Isabella).

Nur deine Pflicht muß Rath hier geben,
Du weißt, daß ich gezwungen bin;
Der Heimath fern bringt dich das Leben,
Des Landes Wohl ist dein Gewinn.

**Chatillon** (René betrachtend).

Bleich seine Wang', seh' ich ihn beben,
Weshalb dem Schmerz giebt er sich hin?
Sah er ein Glück, ein Ziel entschweben?
Ich tröstete gern seinen Sinn.

**Chor** und **Marie.**

Schwören wir, daß wir treu ergeben u. s. w.

(Am Ende des Ensembles nimmt Mortimer Isabella bei der Hand und stellt sie seinen Rittern als Königin von England vor. René geht verstört durch den Hintergrund ab.)

**Der Vorhang fällt.**

---

# Vierter Akt.

## Erstes Bild.

Der Kapitel-Saal im Palast des Tempels. Sehr einfache Ausstattung, bestehend aus orientalischen, in Palästina eroberten Waffen-Trophäen. Die Statuen der acht Großmeister des Ordens. Rechts großer breiter Eingang durch Vorhänge von der Kapelle getrennt; darüber das rothe Kreuz. Der allgemeine Eingang, durch Vorhang verdeckt, ist im Hintergrunde; vor demselben ein Tempelherr mit gezogenem Schwert als Wache.

## Erste Scene.

(Beim Aufgehen des Vorhangs hört man einen Chor in der Kapelle rechts.)

**Chor.**

Quoniam in me speravit, liberabo eum.
Protegam eum quoniam cognovit nomen meum.
Clamabit ad me et ego exaudiam eum.

## Zweite Scene.

**René**

(durch den Hintergrund auftretend, übergiebt der Wache ein gesiegeltes Schreiben).

Mein Bruder, wollt dem Großmeister Ihr wohl melden,
Daß sich ein tief Gebeugter naht des Kreuzes Reich,
Und bittet um die Ehre, zu erscheinen
Vor versammeltem Kapitel sogleich.

(Der Tempelherr verneigt sich und geht. René bleibt allein; er ist bleich, und in schwarzem Anzug.)

René.

In Einsamkeit, von der Welt abgeschieden,
Das Herz gebrochen durch Leid immerdar,
Komm' ich hierher und such' den stillen Frieden,
Der Seele Ruh' am heiligen Altar.
Mit frommem Sinn, an geweihter Stätte
Ersehnend nur meinen letzten Augenblick.
Ich komm' zu dir, dem Hause der Gebete,
Dem Zufluchtsort für entschwund'nes Glück!
Gegrüßt, du Tempel der Gebete,
Hier harr' ich auf den letzten Augenblick.

O Heißgeliebte, Labsal meines Lebens,
Jetzt, wo das Herz sich Gott nur weihen soll,
Mein Alles du, nach der ich rang vergebens,
Dir sag' ich heut für ewig Lebewohl.
Des Daseins Freude floh meinem Herzen,
Kein Stern, der meinen Pfad noch erhellt;
O Traum voll Schmerzen!
Er schwand, und gern meid' ich nun die Welt.

Chor (hinter der Scene).

Cum ipso sum in tribulatione; eripiam eum et glorificabo eum; Benedicite Dominum, omnes servi Domini. Benedicat te qui fecit coelum et terram.

René.

O Heißgeliebte, Labsal meines Lebens u. s. w.

## Dritte Scene.

René, Molai (durch den Hintergrund kommend).

Molai.

Ihr habt nach mir gesandt, mein Sohn, und ich bin hier.
Nun sprecht, was Eur' Begehr, was führet Euch zu mir?

René (traurig).

Ich suche nur den stillen Frieden,
Da Leid brach mein Herz für immerdar,
Von der Welt abgeschieden
Der Seele Ruh' am heil'gen Altar.

Molai.

Dieser Frieden, o mein Sohn, der nun in Euch soll walten,
Wisset Ihr, um welchen Preis allein man ihn erringt?

**René.**

Ich bin bereit, mein Vater, zu halten,
Was Eu'r Gesetz von mir bedingt.

**Molai.**

Wißt Ihr auch, nicht Besitz, nicht Familie darf es geben
Für den, der hier wandelt nach unsrem Gebot,
Fern von Allem, was Euch lieb, fern von weltlichem Streben
Müßt Ihr leben und sterben.

**René** (schwungvoll).

Ich verlange nur nach Gott!

**Molai.**

Und die Verleugnung irdischer Triebe,
Erstreckt sie sich, mein Sohn, selbst auf die Liebe?

**René** (traurig).

Wohl hat einst dies Gefühl mich erfreut,
Nicht kenn' ich's mehr, es ist vernichtet.

**Molai.**

Wisset Ihr, daß ein furchtbarer Eid' Euch verpflichtet?

**René** (fest).

Halten werd' ich diesen Eid!

**Molai.**

Vor diesem Gott, der jetzt Euch höret,
Versprecht zu sein stets rein und wahr,
Ihm zu dienen, wie's der Orden lehret,
Sei's im Gebet, sei's in Gefahr.

**René.**

Ja, vor Gott, der jetzt mich höret,
Verspreche ich zu sein stets rein und wahr,
Ihm zu dienen, wie's der Orden lehret,
Sei's im Gebet, sei's in Gefahr.

Ein letztes Wort noch, Meister, ich sprech' es mit Beben,
Ich muß mich doch zu erkennen geben . . .
Mein Name, weckt er nicht Ihren Abscheu, Ihren Hohn?
Ich heiße René Enguerrand, bin des Ministers Sohn!

**Molai** (überrascht zurückweichend).

Sohn Enguerrand's von Marigny!

**René.**

Der bin ich!

**Molai** (sich fassend).

Nun, ruhig seht mich trotz Eurer Worte!
Für Alle offen steht des Tempels Pforte,
Selbst unsrem ärgsten Feinde verschließet sie sich nie.
Stießen wir die Armen zurücke,
Die hart verfolgt vom Mißgeschicke,
Fleh'n um Rettung vor unsrer Thür,
Dann welchem Gotte dienten wir?
Ja, unser Gott befiehlt, Lieb' und Nachsicht zu schenken,
Allen Verzweifelnden wird Hilfe, Trost sogleich,
Und wir vergeben denen gern, die uns schmähen und kränken.

**René** (sich verneigend).

Mein Vater, ich gehöre euch!
Ja, vor Gott, der jetzt mich höret u. s. w.

**Molai.**

Vor diesem Gott, der jetzt Euch höret u. s. w.

(Molai schlägt an eine Glocke; zwei Tempelherren erscheinen und stellen sich zu beiden Seiten René's auf.)

**Molai.**

Jetzt, mein Sohn, zieht Euch zurück. (René geht ab.)

(Maurische Sklaven erscheinen, sie tragen Fackeln, welche die bisher dunkle Bühne erhellen. Die Tempelherren umstehen die Scene; Einer trägt die halb schwarz und halb weiße Fahne des Ordens, auf welcher die Inschrift Non nobis, Domine, sed nomini tuo da Gloriam. Am Ende des Marsches tritt René, geleitet von den beiden Tempelherren wieder auf.)

**Molai.**

René von Marigny, wer auch die Euren seien,
's ist Gott, der Euch gewährt einen Platz in unsren Reihen.
Und nun vor unsrer Fahne leistet den Eid auf den Knie'n.

(Der Tempelherr mit der Fahne ist vorgetreten. René kniet nieder.)

**René.**

Zu küssen will ich wagen
Diese Falten, die vom Kampf die edlen Spuren tragen.

(Schildknappen nahen sich, sie tragen auf Sammtkissen alle Stücke einer Tempelherren-Rüstung.)

**Molai** (nimmt den Degen).

Im Namen Christi geb' ich Euch,
Mein Sohn, hier vor All'n diesen Degen,
Dem mancher Muselmann erlegen.

Doch daß immerdar er nur Schutz
Der gerechten Sache gewähre,
Das schwöret Ihr?

**Die Tempelherren.**

Das schwöret Ihr?

**René** (den Degen ausstreckend).

Ja, ich schwöre!

**Molai** (ergreift ein Kreuz, welches er im Gurt trägt).

Und dann, schwöret Ihr auch, zu wahren dieser Rüstung Ehre,
Und bis zum Tode Euch zu weih'n
Dem Kreuz und seinem Recht allein;
Das schwöret Ihr?

**Die Tempelherren.**

Das schwöret Ihr?

**René** (die Hand auf das Kreuz haltend).

Ja, ich schwöre!

**Molai** (sehr feierlich).

Durch einen Eid, von dem Euch nichts entbindet mehr,
Ist für immer nur Euer Leben
Dem Schicksal des Tempels preisgegeben.
Mein Sohn, jetzt seid Ihr Tempelherr!

**Die Tempelherren.**

Durch einen Eid, von dem Euch nichts entbindet mehr u. s. w.
Bruder, jetzt seid Ihr Tempelherr!

(Während des vorigen Chors ertheilt Molai dem René den Ritterschlag, dann berührt er dessen beide Schultern mit der Schwertfläche. René nimmt das Schwert zurück und küßt den Griff, der in Kreuzesform ist und eine eingefügte Reliquie enthält. Die Knappen bewaffnen René mit allen Stücken, einer legt ihm einen weißen Mantel um die Schultern; dann gehen die Tempelherrn in die Kapelle zurück.)

**René.**

Mein einzig Hoffen bist du, Einsamkeit unermessen;
Was man das Leben heißt, lehr' du es mich vergessen;
(verzweiflungsvoll) Isabella! Isabella!

(In Schluchzen ausbrechend sinkt er nieder; Molai berührt seine Schulter und bedeutet ihm zu hören.)

**Molai.**

Du weinest, armes Kind! Die Verzweiflung, die Reue,
Schon foltern sie dein Herz? Hemme dein Weh, vernimm' denn:
Nach unsrem heil'gen Brauch, den der Papst hat gebilligt,

Zum Ueberlegen sind drei Tage dir noch bewilligt,
In ihnen bist du frei, kannst selber dich befragen,
Ohne Furcht vor dem Bann dem Gelübde entsagen.
Doch ist verstrichen die Frist, du kehrst zurück an diesen Ort,
Tritt dein Schwur auch in Kraft, lebst dem Tempel fort und fort.
Geh', mein Sohn, Gott blickt auf dich hernieder!

**Renè** (fest).

In drei Tagen, gewiß mein Vater, seht Ihr mich wieder!

(Renè verneigt sich und geht ab.)

## Vierte Scene.

**Molai**, dann **die Tempelherren, Enguerrand** und **Soldaten.**

**Molai.**

O Herr, führ' seine Seele auf den rechten Pfad!

(Starker Lärm von außen.)

Wende ab auch von uns alle irdische Trübsal!

**Tempelherren** (von allen Seiten kommend).

Meister, eine Kriegerschaar, die uns umzingelt hat,
Man sieht mit königlicher Fahne sie vorwärts eilen.
Sie verscheuchen die Menge; hört Ihr die Schritte nicht?

**Molai.**

Jeder soll ruhig hier verweilen!

**Die Tempelherren.**

Mögt Ihr uns zum Kampfe führen,
Schützen das Kreuz; die Waffen nehmen heischt die Pflicht.

(Es wird stark an die Thür geschlagen.)

**Enguerrand.**

In des Königs Namen, öffnet gleich!

**Molai.**

Nun, man öffne weit alle Thüren!

(Die Tempelherren öffnen die Thür und stellen sich mit blankem Schwert um Molai auf. Enguerrand, mit vielen Soldaten, tritt ein.)

**Enguerrand.**

In des Königs Namen verhafte ich, eh' die Zeit verrinnt,
Alle, die behaupten, daß sie Diener Gottes sind,
Und angeklagt, daß sie den Sturz der Krone erstreben.
Tempelherren, folgt dem Gebot!

**Molai.**

Mag der Himmel dir vergeben! (zu den Tempelherren)
Brüder, folgt dem Gebot!
Ehre sei Gott!

**Die Tempelherren** (Alle stecken das Schwert in die Scheide).

Mag der Himmel dir vergeben!
Brüder, folgt dem Gebot!
Ehre sei Gott! (Sie werden von den Soldaten umgeben.)

Der Vorhang fällt.

## Zweites Bild.

Isabella's Zimmer. Links ein großes Fenster mit in Blei eingefaßten Scheiben. Kleine Tapetenthüre. In der Ferne die von einem Mondstrahl beleuchtete Seine. Gothische Möbel. Rechts breite Thüre mit Vorhängen, welche in das Innere des Palastes führt.

## Fünfte Scene.

### Isabella, Marie.

**Isabella.**

Was hab' ich gehört! Er Tempelherr! Verloren ist er für mich!
Nein, das scheint nicht denkbar! Nur Lüge ist's, ein Wahn, doch fürchterlich!

**Marie.**

Ach, Herrin, er verschwand im Tempel, ich hab's geseh'n.

**Isabella.**

Doch der Eid, den er schwor, ist noch zu widerrufen;
Er hat dafür drei Tage Zeit.
Geh', eil', führ' ihn hierher, ich beschwör' dich! Traurig' Sehnen!
Ist es wahr, o mein Gott, Entsagung wird mein Loos,
Leid und Thränen!

(Marie geht ab. Isabella beugt sich schluchzend über den Betstuhl.)

## Sechste Scene.

### Isabella (allein).

Angstvoll harr' ich, ob sie ihn findet?
Wie grausam ist die Seelenpein!
Wenn die letzte Hoffnung entschwindet,
O Himmel, soll ich elend sein? (Sie geht zum Balkon.)
Wie still und heiter rings im Kreise,
Es mahnt an jene Nacht mich fort und fort,

Da seine Stimme innig leise
Mir sagte das erste Liebeswort.
So wonnig klang's: Ich will dich lieben!
Heil'ger Augenblick beim Sternenschein;
Ach, umher ist Alles froh geblieben,
Nur mein Herz ist trostlos allein.

## Siebente Scene.

**Isabella, René** (in dunklem Mantel, kommt durch die Tapetenthüre).

**Isabella** (zu ihm eilend).

Ach, René, endlich Sie!

**René** (tritt zurück, kalt sich verbeugend).

Eu'r Hoheit Wunsch, mich zu seh'n, hab' ich vernommen,
Gehorsam eilte ich, ihm nachzukommen.

**Isabella** (erstaunt, schmerzlich).

Wie? So sprechen Sie zu mir, hörte recht mein Ohr,
Sie, dem vor Gott zu gehören ich schwor?
Sie, um den ich so schwer gelitten,
Sie, den ich liebe, René!

**René** (mit Anstrengung, sie unterbrechend).

Ich muß bitten!
Ich kenne Sie nicht mehr! . . . Nein, nein!
Zu rufen mich bei'm Namen, das darf nicht mehr sein!

**Isabella** (bewegt).

Mein Gott! O höchste Pein auf Erden! (Zu René, sanft)
Was hab ich denn gethan?

**René** (bitter).

Nur Kön'gin woll'n Sie werden!

**Isabella.**

Kön'gin! Mein Herz, o glauben Sie,
Verlangt nach solchem Looſe nie.
Sie kennen nicht mein Widerstreben,
Und wie mein Vater drang in mich!

**René** (heftig).

Nicht einwill'gen durften Sie!

**Isabella.**

Nein, gehorchen mußte ich.
Doch entschlossen bin ich, Ihnen den Beweis zu geben,
Daß ich liebe nur Sie, den ich allein begehr',
Wir flieh'n; gewaltsam lös' ich mein Versprechen.

**René.**

Flieh'n? O, das wäre zwiefach Verbrechen . . .
Sie sind Kön'gin . . . (läßt den Mantel fallen und erscheint in dem weißen Anzug mit dem rothen Kreuz) und ich bin Tempelherr!

**Isabella** (entsetzt zurückweichend).

Ist's doch wahr? Unglückselig'er! Genug der Qual, der Noth!
Nun getrennt, immerdar! Nein! O, ich fühl's, das ist mein Tod.
(sie sinkt vernichtet auf ihren Betstuhl.)

**René** (zu ihren Füßen, liebevoll).

O sieh' mich an und wolle dich versöhnen,
Es bricht mein armes Herz bei deinen Thränen,
Und muß ich sterben, mögst du mir verzeih'n.

**Isabella** (sanft).

Ich dir verzeihen? Habe Dank aus Herzens Grunde,
Denn du, René, hast mich der Lieb' geweiht,
Vom Hochgefühl gabst du zuerst mir Kunde,
Ein Morgenroth, das verhieß schöne Zeit.
Das harte Schicksal wollt' uns nicht vereinen,
Für einen Tag bei dir mein Leben schenkte ich,
Jetzt kann ich unsre Trennung nur beweinen,
Und trauern ewig in Erinnerung an dich!

**René** (aufstehend).

Ha, ich bin verdammt, umsonst nach Ruh' zu ringen,
Komm' Tod, nur du kannst noch Erlösung bringen!

**Isabella.**

Doch du tratest in den Orden ein,
So war ich deinem Herzen entschwunden?
Durften wir nicht glücklich noch sein?
Ich war doch frei . . .

**René.**

O nein! Sie hatten sich gebunden
Vor der Welt!

**Isabella.**

Nie hätte eines Menschen Macht
Zu jener Hochzeit mich gebracht.
Geh', du liebst mich nicht, René, wie ich dich liebe!

**René** (nachgebend).

Isabella, Heißgeliebte . . . Und wenn keine Hoffnung bliebe,
In dieser letzten Stunde hier
Beschuld'ge nicht ein Herz, das vergeht zu Füßen dir!

(Er nimmt sie in seine Arme. Sie läßt ihren Kopf auf seine Schulter sinken, Beide scheinen sich der Erinnerung hinzugeben.)

**Isabella** (wie träumend und in Verzückung).

Ein Dasein nie geahnt glänzt' in unsren Blicken,
Und Stimmen sangen wonnereich;
Wir lauschten beide stumm und mit Entzücken,
Wie sprach das Lied?
Zeit entflieht,
Liebet euch!

**Echo** (in der Ferne, sehr leise)

Liebet euch! liebet euch!

**Isabella.**

Ach, René, muß Alles doch vergehen,
Die Menschheit, die Ehre zugleich,
O hör' aus den himmlischen Höhen,
Wie die Stimme mahnet: Liebet euch!
's ist Gott, der saget: Liebet euch!

**René.**

Isabella, mein Höchstes auf Erden,
Nur bei dir, nichts kommt der Wonne gleich,
Welches Loos mag beschieden mir werden,
Mahnt doch deine Stimme liebereich:
s' ist Gott der saget: Liebet euch!

**Beide.**

s' ist Gott, der saget: Liebet euch!

(Sie liegt in seinen Armen. Marie, bestürzt, tritt ein. René und Isabella eilen ihr entgegen.)

## Achte Scene.

Vorige, Marie.

Marie.

O entfliehet, sonst ist's um Sie geschehen!

René.

Wieso?

Marie.

Der König kommt!

Isabella (außer sich).

Was sagst du?

Marie.

Der König kommt! Durch den Minister Enguerrand ward er gewarnt,
Daß ein junger Tempelherr, den man sah im Dunkel stehen,
Schlich hier sich ein. Der König, getäuscht von Enguerrands Heuchlerwort,
Glaubt sich gefährdet durch Mord.

René.

Gott!

Marie (Isabella fortziehend).

Ach, eilt schnell, eh' sie hierher gelangen.

René.

Flieh'!

Isabella.

Doch du?

René (leidenschaftlich).

Ich liebe dich! Sei standhaft, ohne Bangen!

(Isabella und Marie gehen ab. René will entfliehen, als der König erscheint.)

## Neunte Scene.

René, Der König.

Der König.

Mörder du! Nicht entrinnst du mehr!

René (für sich).

Mörder, ich! Sei's! Alles will für sie ich dulden!

Der König.

Mir das Leben zu nehmen, kamst du doch hierher?

René.

Sir, dem ist so!

Der König.

Unglückseliger!

## Zehnte Scene.

Vorige, Hofherren, Officiere und Soldaten.

Der König (die Thüre rechts öffnend).

Hollah! Gleich ergreifet den Frechen! (man bemächtigt sich René's)
Der Tempel liefert wieder ein neues Verbrechen.
Endlich geht das zu weit und richten werde ich!
Kommt alle her zu mir, schaaret euch um mich.
Die Tempelherrn sind nur Verräther,
Bekämpfen stets unser Gebot.
Ergreifet diese Missethäter,
Die Königsfeinde treffe der Tod!

Chor.

Die Tempelherrn sind nur Verräther,
Bekämpfen stets jedes Gebot.
Ergreifet diese Missethäter,
Die Königsfeinde treffe der Tod.

(Alle ziehen die Schwerter).

Der Vorhang fällt.

---

# Fünfter Akt.

Der Wall der Cité. Im Hintergrunde erhebt sich ein mächtiger Scheiterhaufen, umgeben von dem alten Paris. Links die für den König, den päpstlichen Gesandten und den Hof bestimmte Estrade. Bei dem Holzstoß ein Kreuz, um dasselbe Büßende.

## Erste Scene.

Soldaten bewachen den Scheiterhaufen, Andere im Vordergrunde der Bühne singen, trinken und spielen mit Würfeln.

Soldatenchor.

Säumet nicht, Kameraden,
Hoch das Spiel und der Wein!

Hat man uns eingeladen,
Wollen wir dafür dankbar auch sein.
Ha, wie die Flaschen winken,
Daß man sie leeren soll,
Auf unsren Hauptmann trinken,
Und auf des Königs Wohl!
Nehmt fröhlich her den Nektar, der erglänzet,
Der Freude trägt in unser Herz hinein,
Er lebe hoch, der heute ihn kredenzet,
In jeder Schlacht mög' er der Sieger sein! (Sie spielen wieder.)

**Büßende** (das Kreuz umgebend und sanft).

Heilige Jungfrau Maria,
Blick' auf ihr Leid, hör' unser Fleh'n,
O vergieb, du gnadenreiche Mutter
Den Sündern, die zum Tode geh'n.

(Man hört die Todtenglocke von Notre-Dame. In der Ferne heult der Sturm.)

## Zweite Scene.

**Vorige. Männer** und **Frauen aus dem Volke** eilen bestürzt herbei.

**Der Chor.**

Hört nur, der Wind führt den traurigen Klang
Von Notre-Dame hernieder,
Die Glocke stimmt uns die Seele so bang,
Klagt um den Tod der Brüder.
Gewaltig tobt der Sturm, vom Donner bebt die Welt,
Es senkt sich Finsterniß, von Blitzen nur erhellt.
Welch trübe Zeichen;
Des Himmels Groll
Wird uns erreichen
So unheilvoll.
Der Himmel ist beleidigt,
Läßt die Wolken öffnen sich,
Wär' es möglich, er vertheidigt
Sie, die enden fürchterlich?
Der Donner und der Glocke Schauer
Verbreiten Entsetzen und Trauer.
Das Aug' gesenkt, nicht wagt es aufzuschau'n,
O Schreckenstag, der uns erfüllt mit Grau'n!

**Die Soldaten** (lachend).

Ha, ha, ha!
Der Scheiterhaufen da
Ist gar stolz, er könnt' wahrlich verführen,
Doch möcht' man glauben gern,
Daß die Ritter in Flammen wohl Durst verspüren.
Trinkt auf das Wohl der Tempelherrn! (sie trinken wieder.)

## Dritte Scene.

**Soldaten, Chatillon.**

**Chatillon** (auftretend).

Memmen! Man müßte sagen,
Daß Henker ihr wohl seid, doch Soldaten nicht!
Bei Gott! Schändlich ist solch' Betragen,
Sollen Helden geh'n zum Hochgericht!
(Die Soldaten ziehen sich vor Chatillon's Unwillen schweigend zurück.)

## Vierte Scene.

**Vorige, Enguerrand** fieberhaft zu Chatillon eilend.

**Enguerrand.**

Mein Sohn?

**Chatillon.**

Gerettet!

**Enguerrand** (in höchster Freude).

Tausend Dank!

**Chatillon.**

Zur Flucht ihn zu bewegen,
Das gelang der Lüge nur, als wir sagten, daß der König
Allen Gnade gewährt; ihn begleiten die Freunde,
Jetzt gewiß ist er weit.

**Enguerrand** (will Chatillon's Hände ergreifen).

Chatillon, lassen Sie
Die Hand mich küssen, die mir erhielt ein theures Leben . . .

**Chatillon** (sich langsam und mit Widerwillen losmachend).

Hoher Herr Enguerrand, möge Ihnen Gott vergeben! (geht ab.)

**Enguerrand** (mit wilder Freude).

Entsetzliches Orakel, nun heut' sprech' ich dir Hohn:
Der Tempel geht zu Grund, und gerettet ist mein Sohn! (geht ab.)

## Fünfte Scene.

### Molai und die Tempelherren.

(Mit dem Trauermarsch treten Molai und die Tempelherren, vor und hinter ihnen Soldaten, auf und stellen sich vor den Scheiterhaufen.)

**Die Büßenden.**

Heilige Jungfrau Maria,
Blick' auf ihr Leid, hör unser Fleh'n,
O vergieb, du gnadenreiche Mutter
Den Sündern, die zum Tode geh'n.

**Das Volk.**

Welch' ein Urtheil der Rache,
Daß in den Tod sie müssen gehn,
Es war beschloß'ne Sache,
O, traurig ist's, das anzuseh'n.

**Molai und die Tempelherren.**

Libera nos, Domine, de morte aeterna, in die
Illa tremenda quando coeli movendi sunt et terra.
Dum veneris judicare seculum per ignem,
Libera nos de morte aeterna, in die illa tremenda.

## Sechste Scene.

### Vorige, Der König, Enguerrand, Der päpstliche Gesandte, Prälaten, Der Hof.

(Zuerst erscheinen Soldaten, dann der päpstliche Gesandte mit seinen Prälaten, dann wieder Soldaten, hinter ihnen der König, Enguerrand und der Hof. Alle nehmen auf der Estrade Platz.)

**Der päpstliche Gesandte** (verliest eine Schrift).

»Um zu versöhnen den zürnenden Himmel
Und zu strafen, die verletzt das Gebot,
Der Führer wie die Soldaten des unheilvollen Ordens
Sie sind verurtheilt, zu erleiden den Feuertod.«

**Molai** (stolz).

So früh hofft' ich nicht die Märtyrkrone zu tragen,
Man reicht sie heute mir.

Nur wen'ge Worte hier
Hab' darauf ich zu sagen:
O König, schuldig sind wir nicht!

**Alle Tempelherren.**

O König, schuldig sind wir nicht!

**Der päpstliche Gesandte.**

Ha, welche Kühnheit!
Die Hölle ist's, die aus ihnen spricht.

**Molai.**

Da Gott uns zu sich ruft, dacht' ich, daß Keiner fehle,
René von Marigny, wir beten für deine Seele.

**Alle Tempelherren.**

René von Marigny, wir beten für deine Seele!

## Siebente Scene.

**Vorige, René** als Tempelherr gekleidet durchbricht die Menge.

**René.**

Brüder, ich fehle nicht! Und getreu meinem Wort
Sterb' ich mit euch!

**Enguerrand** (aufschreiend).

O Himmel! René, mein Sohn!

**René.**

Ja, Ihr Sohn! Vergeben Sie, mein Vater!
Flieh'n konnt' ich ohne Reu'; man sagte mir, vom Zorn des Königs
Blieben verschont diese Edlen sicherlich.
Doch nun sie sterben soll'n, mit ihnen ende ich!

**Der König.**

Sein Sohn . . . Seltsame Fügung, die traurig sich vor mir enthüllt!

**Molai** (auf Enguerrand deutend).

Es straft ihn der Herr, uns zu rächen!

**Enguerrand** (überwältigt).

Weh', der Spruch, der sich erfüllt! (eilt zu René)
Ein Wort nur sprich, René, ach, ich bin's, der raubt dir das Leben,
O mein Sohn, den ich so geliebt!

**René.**

Mein Vater!

**Enguerrand** (ihn krampfhaft umarmend).

Mein liebes Kind!

(zum König) Haben Sie Erbarmen, Mitleid mit mir!

**Der König** (zu Enguerrand).

Frei soll er bleiben!

(Enguerrand ergreift die Hand des Königs und küßt sie.)

**René** (zum König).

Für den Vater, meinen Dank! Doch ich, ich nehm's nicht an!

**Enguerrand** (entsetzt).

Unglückselʼger, was sagst Du?

**Der König** (zu René).

Welch ein Wahn kann Euch treiben?

**René** (naht sich dem König und spricht leiser).

O Sir, vernehmen Sie, warum ich
Verweilte gestern im Palast.

**Der König.**

Ich höre.

**René** (noch leiser).

Ihre Tochter sprach Ihnen wohl von einem Manne,

(Der König stimmt bei)

Einem Manne, den sie liebt? Ich nennʼ ihn, sie liebt mich!

**Der König** (wüthend).

Dich! Ehrvergeßʼner! Der Tod, der Tod bestrafe dich!

(René wird ergriffen.)

Man führe sie zum Scheiterhaufen! Soldaten, thut eure Pflicht!

(Die Glocke ertönt wieder; unter den Klängen des Trauermarsches ziehen die Tempelherren vorüber und besteigen den Scheiterhaufen. Molai schreitet voran, vor der Estrade bleibt er stehen.)

**Chor.**

Heilige Jungfrau Maria!
Blick auf ihr Leid, hörʼ unser Flehʼn,
O vergieb, gnadenreiche Mutter
Den Sündern, die zum Tode gehʼn.

**Molai** (zum päpstlichen Gesandten).

Vor Gottes Thron erwarte ich, um Rechenschaft zu geben,
Deinen Papst in naher Zeit.

**René** und **die Tempelherren** (mit gekreuzten Armen und die Augen gen Himmel richtend)

Gelobt sei Gott in Ewigkeit!

**Molai** (zum König).

Dir zu vergelten, König, ist schon der Tod bereit,
Du hast verwirkt dein Leben.
Nur vierzig Tage noch, und mit dir ist es vorbei!

**René** und **die Tempelherren.**

Mein Gott, uns Allen gnädig sei!

**Molai** (zu Enguerrand).

Du, der uns geopfert hat, daß dich das Gewissen quäle!
Der Galgen harret dein!
Dein Leichnam wird den Raben zur Beute, Satan allein
Für den Höllenpfuhl deine Seele!
Wie der Mensch gesündigt, wird er gestraft allzeit!

**René** und **die Tempelherren.**

Gelobt sei Gott in Ewigkeit!

**Molai, René, die Tempelherren.**

Hosianna! Befreiung für uns mitsammen
Soll erblüh'n,
Nehmet hin die Qualen und die Flammen
Auf den Knien!

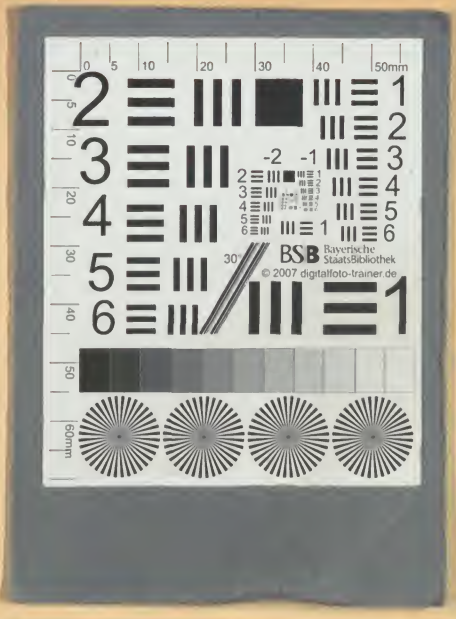
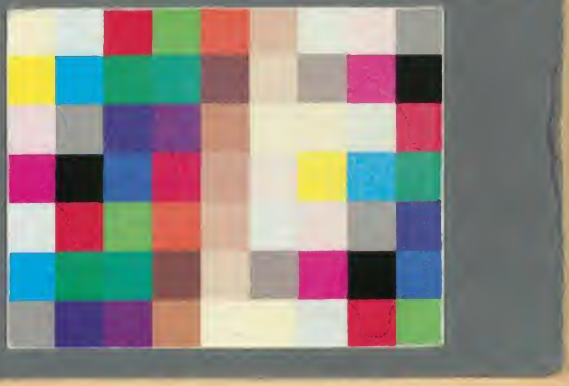
(Die Flammen umgeben sie, während sie singen.)

Gelobt sei Gott in Ewigkeit!

(Enguerrand sinkt auf die Knie.)

**Der Vorhang fällt.**

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN


BSB
Bayerische
StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de